

Buchbinder = Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuilier, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter, Sattler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonnirt bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: G. Schieffl, Berlin S., Wasserhorstr. 64, III. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 18.

Berlin, Sonnabend den 29. August 1885.

1. Jahrg.

Wie gnädig!

Ueber die bei dem Reichstage eingegangenen Anträge, die Sonntagsarbeit und Arbeiterschutzgesetzgebung betreffend, haben sich verschiedene Korporationen im Deutschen Reich ausgesprochen, meistens weder für noch gegen, weder kalt noch warm, wie es so üblich ist bei unsern Philistern in Deutschland. Und aus denksamen und denksamen Philistern bestehen die meisten gewerblichen Korporationen.

Dafür giebt den schlagendsten Beweis die Dresdener Handels- und Gewerbekammer, die eine von ihrer gewerblichen Kommission, Referent H. Schroer, in Bezug auf den oben genannten Gegenstand eingebrachte Resolution ohne Debatte einstimmig angenommen hat. Also ohne den Gegenstand näher zu prüfen, ohne irgend ein Wort darüber zu verlieren, haben jene Philister, ohne auch nur ihre Köpfe irgendwie anzustrengen, eine ihnen einfach vorgelegte Resolution über eine überaus schwierige Materie einstimmig angenommen!

Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

1) Die thunlichste Beschränkung der Arbeitszeit in Fabriken auf täglich 12 Stunden ist zweckmäßig bez. geboten. 2) Die weiblichen Arbeiter und die jugendlichen Arbeiter sind von der Nacharbeit in Fabriken möglichst auszuschließen. 3) Die Beschränkung der Arbeit an Sonn- und Festtagen auf diejenigen Gewerbe, die ihrer Natur nach einen ununterbrochenen Betrieb erfordern, wird für notwendig erachtet, abgesehen von den auch ferner zugelassenen unaufschiebblichen Reparaturen der regelmäßigen Betriebsmittel, durch welche der Betrieb einer Fabrik ganz oder theilweise gehört wird. 4) Dagegen wird eine etwaige weitere Beschränkung der nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen zulässigen Beschäftigung von Kindern und jugendlichen Arbeitern in Fabriken nicht für geboten, vielmehr den Gewerbsunternehmern wie der Arbeiterbevölkerung gleichmäßig nachtheilig erachtet. 5) Die Einführung eines Normalarbeitstages wird aus gleichen Gründen widerrathen. 6) Auch die Errichtung von Arbeitsämtern und Arbeiterkammern wird z. B. nicht für rathsam erachtet. 7. Es wird empfohlen, nach eventueller Einfügung der unter 1—3 befürworteten Aenderungen in die Reichsgewerbeordnung alle weiteren Aenderungsanträge zunächst abzuweisen und vor neueren Beratungen über dergleichen Anträge vorerst eine mehrjährige Erhebung der wiederholt und in den wichtigsten Theilen nunmehr revidirten Gewerbeordnung abzuwarten. 8. Schließlich ist noch die Erwartung auszusprechen, daß die Gesetzgebung auf dem vorbereiteten Gebiete nur mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen und vor dem Erlaß so tief einschneidender Maßnahmen, ebensowohl eine eingehende Untersuchung der einschlägigen Verhältnisse und die Anhörung geeigneter Sachverständiger aus den zunächst interessirten Kreisen des Arbeitgeber- und Arbeitnehmerstandes anordnen, als auch zwecks der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der

vaterländischen Industrie die einschlägigen Rechtsverhältnisse der konkurrierenden Industriestaaten in vergleichende Berücksichtigung ziehen werde.

Wie gnädig! Wie gnädig!

Die tägliche Arbeitszeit soll „thunlich“ auf zwölf Stunden beschränkt werden! Das erinnert uns an einen deutschfreisinnigen Abgeordneten, der auch für einen Maximalarbeitstag schwärmte und das Jedem, der es wissen wollte, vortrug. Man wunderte sich allgemein, daß der deutschfreisinnige Parteichef diese Verböhmung des Parteiprogramms duldet, doch als man hinter die Maximalarbeitstagschwärmerei des betreffenden Abgeordneten kam, so ergab sich, daß der geehrte Herr einen solchen von 12 Stunden exklusive der üblichen Pausen meinte.

Merkwürdig! Die Handelskammer zu Dresden, welche eine Beschränkung der Arbeitszeit in Fabriken auf 12 Stunden für geboten erachtet, erklärt sich gegen die Einführung eines Normalarbeitstages resp. eines Maximalarbeitstages. Wie will sie denn ihr Gebot durchsetzen? Ist denn die vorgeschlagene Beschränkung etwas Anderes, als ein Maximalarbeitstag? Aber die Herren in der Handelskammer sind, wie wir schon sagten, so unendlich bequem, daß sie die Resolution ohne Debatte annahmen und gar nicht sahen, daß die Nr. 5 die Nr. 1 oder umgekehrt, daß die Nr. 1 die Nr. 5 aufhebt!

Und dabei soll, nebenbei gesagt, ein solches Institut die Enquete über die Sonntagsarbeit aufnehmen! Was dabei herauskommt, läßt sich nach obiger Leistung wohl denken.

Dann sollen die weiblichen und jugendlichen Arbeiter von der Nacharbeit „möglichst“ ausgeschlossen werden. „Thunlich“, „Möglichst“ — wer bestimmt denn das „Thunlich“ und das „Möglichst“? Natürlich die Handelskammer; die biedere Handelskammer, die es so sehr gut mit dem Wohle der Arbeiter meint.

Die Beschränkung der Sonntagsarbeit — bei Leibe kein Verbot derselben — wird gewünscht von einer Behörde, die, wie gesagt, die Enquete über die Sonntagsarbeit leiten soll. Also eine ausgesprochene Gegnerin des Verbots der Sonntagsarbeit. Und in solche Hände wird die Ausführung der Enquete im Allgemeinen gelegt. Volle Unparteilichkeit kann da nicht erwartet werden.

Daß die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken nicht weiter beschränkt werden darf, das ist den Unternehmernkreisen eine alte abgethane Sache; warum sollte da nicht auch die Dresdener Handelskammer, die ja im Wesentlichen aus Unternehmern besteht, beipflichten!? Haben ja auch die sächsischen Fabrikinspektoren für die Beibehaltung der Kinderarbeit sich erklärt.

Daß die Handelskammer sich gegen Arbeitsämter und Arbeiterkammern ausspricht, ist eigentlich nicht zu verwundern, obgleich die Verwerfung dieser Institute nichts Anderes heißt, als die Streiks in Permanenz zu erklären. Was kümmert die Herren die Noth der Arbeiter, die in verzweifeltstem Ringen meist unterliegen oder doch nur scheinbar einen Sieg sich zuschreiben können? Und doch wird immer von der Harmonie zwischen Arbeiter und Kapital geredet und doch werden Einigungs-

ämter vorgeschlagen. Gerade als ob in den Arbeiterkammern nicht die besten Einigungsämter enthalten wären! Ein Einigungsamt aber, welches nicht auf dem Geseß beruht, sondern lediglich aus sogenannter freier Entschließung sich gebildet hat, verfehlt vollständig seine beabsichtigte Wirkung.

Wenn nun noch die oben citirte Resolution auf dem beregten Gebiete auf die „geeigneten Sachverständigen“ — natürlich die Handelskammern — und auf die „äußerste Vorsicht“, mit der man zu Werke gehen soll, hinweist, so muß man in Bezug auf diese Warnungen sowohl, als auch auf die ganze Resolution aus vollem dankbaren Arbeiterherzen der geehrten Handelskammer zurufen:

Wie gnädig!

Die Bewegung gegen die Ueberzeitarbeit.

Leipzig. Oeffentliche Versammlung der Buchbinder. Wiederum berief die Lohnkommission eine öffentliche Versammlung nach dem Pantheon, und auch diesmal war die Theilnahme eine sehr zahlreiche, denn gegen 700 Kollegen waren erschienen; gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß es Jedem ernstlich darum zu thun ist, den Krebschaden unserer Arbeitsweise zu beseitigen.

Herr Becker eröffnete 1/29 Uhr die Versammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Kommission. 2. Weiteres Vorgehen in unseren Forderungen.

Nachdem das Bureau in Herrn Weichmann als ersten, Becker als zweiten Vorsitzenden und Hertel zum Schriftführer gewählt war, ergriff zunächst Herr Becker als Referent das Wort. Er warnte davor, sich durch die drohende Haltung der Prinzipale einschüchtern zu lassen, und würde uns überall der Weg gespart, auf dem wir in friedlichem Verkehr mit denselben unsere Forderungen regeln könnten, dürfe Niemand zurücktreten; nur durch festes Zusammenstehen gelangen wir zum Ziel. Im Weiteren erläuterte Herr Becker das Verhalten der Herzog'schen Werkstube, welche für unsere Bewegung vollständig verloren. Nachdem die ca. 80 Gehilfen zählende Werkstube wie in früheren, so auch in ihrer letzten Werkstubenversammlung sich voll und ganz für die Annahme unserer Resolution erklärte, hat doch nicht ein Einziger Abstand genommen, anderen Tages das vom Geschäft ausgehende Zirkular, welches in keiner Weise unseren Forderungen gleich kam, zu unterschreiben. Hierauf giebt Herr Becker das im Laufe der Woche von den Stuttgarter Kollegen gesandte Telegramm kund, nach welchem der größte Theil der dortigen Prinzipale die Forderung schon bewilligte.

Herr Hammer tadelt in scharfer Weise das Umschlagen der Herzog'schen Werkstube, fordert aber auf, desto fester zusammen zu halten; jeder redlich denkende Prinzipal billige unsere Forderung, nur nehmen noch viele eine abwartende Stellung ein, und giebt weiter bekannt, daß nur, sofern keine friedliche Lösung dieser Frage mit den Prinzipalen stattfindet, durch Sperrung der einzelnen Werkstuben die Forderung durchzuführen sei.

Herr Becker legt darauf in längerer Rede das durch die große Konkurrenz bedingte Aufgehen des Kleingewerbes in das Großkapital und das stetige

Zurückgehen der Preise dar. Die Buchbinderei wurde stets zu den Kunstgewerben gerechnet, und als solches stände es in keinem Einklang mit den Löhnen. Wollte man mit der Innung rechnen, so müßte ein jeder leibliche Buchbinder 22 Mark verdienen, sonach würde ein Jeder, welcher diesen Lohn nicht erreicht, ein schlechter Arbeiter sein. Darum warnt er dringend, nicht zu wanken, sondern einheitlich und fest zusammen zu halten, damit wir nach Regelung der Arbeitszeit daran denken können, unser Gewerbe zu dem zu machen, was es sein soll.

Herr Sachse weist auf den großen Nutzen einer geregelten Arbeitszeit im Arbeits- und Lohnverhältnis, sowie hauptsächlich für den Gesundheitszustand der Arbeiter hin. Im Weiteren erläutert er die Ueberhandnahme der Hilfsarbeiter und der Mädchenarbeit in der Großbuchbinderei, welchem Uebelstand ebenfalls ein Damm entgegengeleitet werden müsse. Von den Prinzipalen sei in den Sachen keine Aenderung zu erwarten, darum sei es Sache der Arbeiter, mit allen Kräften auf die Beseitigung aller uns im Gewerbe schädigenden Elemente hinzuwirken.

Die Herren Geithe, Breitschädel, Machner und Buhl mahnen zum Festhalten an der Forderung, denn ein Zurücktreten würde den Prinzipalen eine neue Waffe gegen den Arbeiter bieten. Herr Buhl fordert noch auf, dem Fachverein, welcher sich die Hebung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder zur Hauptaufgabe macht, recht zahlreich beizutreten.

Herr Jahr will die Kollegen, welche feste Stelle und guten Verdienst haben ausgeschlossen wissen, und sucht den Vorwurf, welcher der Herzog'schen Werkstube wegen Vorbudchs gemacht, zurückzuweisen. Dem entgegen tritt Herr Hammer, indem er anführt, daß man mit der Gesamtheit der Kollegen zu rechnen hätte, und würde es ein sehr ungünstiges Licht auf die Kollegialität des Theils der Arbeiter, welcher sich wegen etwas günstigeren Lohnverhältnisses von dieser entscheidenden Frage zurückziehe.

In kürzeren Reden heben noch die Herren Geithe, Roth und Sachse die Nothwendigkeit unserer Forderung, und die zwingenden Gründe denen sie entsprossen, hervor.

Herr Sachse berührt noch einen Artikel des Tageblatts, in welchem Herr Schambach mit Klage droht, da er durch die, in der letzten Versammlung angeführten Lohnverhältnisse seiner Arbeiter, sein Geschäft geschädigt sieht. Redner glaubt, diesem ruhig entgegen treten zu dürfen, da sich an leider nur zu wahren Thatsachen selbst vor Gericht nichts ändern läßt. In längerer Rede führt Herr Becker nochmals die traurige Lage der Arbeiter vor. Die maßlose Schmuglontkurrenz bedingt ein stetes Fallen der Preise und eine jede billigere Kalkulation gehehe auf Kosten der Arbeiter. Im Weiteren berührt er nochmals die unwürdige Ausbeutung der Lehrlinge, führt an, daß auch in dieser Frage von keiner Innung eine durchgreifende Besserung zu erwarten sei, sondern nur durch die Arbeiter dieser ebenfalls wichtige Punkt seiner baldigen Erledigung harre. Zuletzt fordert Redner auf, fest zusammenzustehen, sich nicht durch Einzelunterschriften den Prinzipalen zu ergeben, sondern treu an dem gegebenen Wort zu halten.

Der Vorsitzende verliest eine inzwischen eingegangene Resolution und empfiehlt sie zur Annahme, was einstimmig geschieht und folgt hierauf Schluß der Versammlung.

Resolution.

Die heute den 22. August im Pantheon tagende Buchbinder-Versammlung, hält an den Beschlüssen vom 2. und 15. August fest und beauftragt die Lohnkommission, dasern es nicht möglich ist, friedlich mit den Arbeitgebern diese Forderung zu regeln, durch Zwangsmaßregeln diese Forderung durchzuführen.

* * *
† Stuttgart. Die Bewegung gegen Ueberzeitarbeit ist hier für dieses Jahr nunmehr ziemlich als beendet anzusehen. Das Resultat ist folgendes: Sämmtliche Buchbindereibesitzer und Kartonsfabrikanten, die mehr als einen Gehilfen beschäftigten (34 Prinzipale mit circa 350 Gehilfen) haben ihren auf Stundenlohn beschäftigten

Gehilfen einen Zuschlag von 25 pCt. für die Ueberstunde bewilligt. Ferner haben sie durch Zuschrift an die Gehilfen-Kommission mitgetheilt, daß sie nach 10 Uhr Nachts und Sonntags nicht mehr arbeiten lassen wollen. Stück- (Alford-) Arbeitern bewilligen sie jedoch keinen Zuschlag für Ueberzeitarbeit.

Wir wollen hierzu zunächst bemerken, daß wir in Stuttgart, nachdem die Leipziger Kollegen den Zuschlag von 33 1/2 pCt. bzw. 50 pCt., den wir zuerst forberten, leider nicht akzeptirten, sondern nur 25 bzw. 33 1/2 pCt. verlangten, gezwungen waren die Leipziger Forderung zur unsrigen zu machen und die Prinzipale sich auch zu dem obigen Zugeständniß bereit erklärten. Die Gehilfen werden sich voll und ganz auf die Zusage der Prinzipale, nach 10 Uhr Nachts und Sonntags nicht arbeiten zu lassen, stützen, und sollte dennoch ein Prinzipal während dieser Zeit arbeiten lassen wollen, dann werden die betreffenden Gehilfen nur dann arbeiten, wenn auch der weitere Zuschlag von 8 1/2 pCt. für diese Zeit bewilligt ist. Für die Stundenarbeiter wäre somit die Bewegung, wenigstens hier in Stuttgart, ziemlich günstig verlaufen. Ist auch die Ueberzeitarbeit nicht geradezu beseitigt, so ist sie doch zum mindesten ziemlich eingeschränkt worden, und die Prinzipale wissen nun auch, daß die Arbeiter nicht, wie sie bisher annahmen, auf die Ueberzeitarbeit warten, um nur mehr zu verdienen, sie werden gemerkt haben, welche entschiedene Stimmung gegen jede Ueberzeitarbeit in den Gehilfenkreisen herrscht. Wir sagten, für die Stundenarbeiter habe die Bewegung Erfolg gehabt. Anders für die Stückarbeiter. Hierfür ist die Schuld einzig und allein diesen selbst zuzuschreiben. Die Stundenarbeiter hatten sich solidarisch erklärt, den Stückarbeitern zur Durchführung ihrer Forderung beizustehen. Trotzdem verzichteten die Stückarbeiter einer größeren Buchbinderei, nachdem sie einzeln ins Komptoir gerufen wurden, auf ihre Forderung und die anderen Stückarbeiter waren gezwungen, das Gleiche zu thun.* Hier wird nur in 5 Werkstätten auf Stück gearbeitet und zwar zusammen von gegen 50 Arbeitern. Von diesen 5 Werkstätten hat übrigens die Buchbinderei der Deutschen Verlagsanstalt auch den Stückarbeitern den Zuschlag bewilligt. Also nur gegen 10 Prozent der Gehilfenschaft erhalten keinen Zuschlag und dies durch eigene Schuld. So das Resultat. Es ist zwar im Allgemeinen noch nicht viel erreicht worden, aber einen Schritt nach Vorwärts haben wir doch gethan, und ist die Organisation nach innen und außen mehr erstarkt, werden wir, und hoffentlich mit durchgreifendem Erfolge, auch weitere Mißstände bekämpfen können.

Der Verfall des Mittelstandes.

Der sogenannte Mittelstand, welcher sich bekanntlich aus der Klasse der kleinen Gewerbetreibenden und der Kleinbauern rekrutirt, ist trotz des Geschreies vieler Leute, welche in diesem das staatserbaltende Element sehen, ohne welchen eine gesunde Entwicklung unseres Staatskörpers nicht möglich sei, im Verfall begriffen.

Die Gründe, welche diesen, besonders in früheren Jahrhunderten in hoher Blüthe stehenden Theil der Gesellschaft so der Zerlegung entgegenführen, sind bald gefunden. Die Entwicklung des Maschinenwesens und besonders die Erfindung der Dampfkraft haben eine förmliche Revolution in diesen Kreisen hervorgerufen. Die technischen Fertigkeiten, welche sonst noch immer bei Ausübung des Handwerks die Hauptsache waren, wurden hierdurch bedeutend vermindert. Schließlich kam die Gewerbefreiheit, wodurch das Kapital Gelegenheit fand, zur unumschränkten Herrschaft zu gelangen und die heutige Großindustrie schuf.

Dasselbe Bild bietet sich in der Landwirtschaft, wo die rationelle Bewirtschaftung des Bodens nur durch alle möglichen Hilfsmaschinen betrieben werden kann, deren Anschaffung dem Kleinbauer seiner beschränkten Mittel wegen unmöglich ist.

* Von den Stückarbeitern wird zur Rechtfertigung ihres Schrittes hauptsächlich angeführt, daß der Mangel eines einheitlichen Tarifes ihnen keine Gewähr giebt, daß der Zuschlag für die Ueberstunden nicht an dem Alfordlohn abgezogen wird.

Eine statistische Zusammenstellung, welche den mit Naturnothwendigkeit sich vollziehenden Rückgang des Kleinbürger- und Bauernthums beweist, entnehmen wir einem Artikel: „Umfang und Vertheilung des preussischen Volkseinkommens“ in Conrad's Jahrbüchern.

Der Verfasser bringt folgende Zahlen:

Es betrug die Zahl der	1876	1881	1882
Einkommensteuerpflichtigen mit Angehörigen	571975	645919	657965
Klassensteuerpflichtigen mit Angehörigen	17890953	18245001	18126216
Von der Klassensteuer Befreiten m. Angehörigen	6369856	7825781	8035831
Summa	24832784	26716701	26820012

Das prozentuale Verhältniß zur Gesamtsumme war somit folgendes:

	1876 pCt.	1881 pCt.	1882 pCt.
Einkommensteuerpflichtige mit Angehörigen	2,3	2,4	2,5
Klassensteuerpflichtige mit Angehörigen	72,1	68,3	67,5
Von der Klassensteuer Befreite mit Angehörigen	25,6	29,3	30,0

Während die erste und letzte Kategorie zugekommen, hat die mittlere, also die Klassensteuerpflichtigen, welche sich bekanntlich aus den besser situirten kleinen Leuten zusammensetzt, abgenommen. Diese Zahlen beweisen wohl deutlich genug den Verfall dieser Klasse von Staatsbürgern. Daß die Zahl der Reichen ebenfalls schneller als die Bevölkerung angewachsen, ist bedeutungslos gegenüber der rapiden Zunahme der Vermitteln, welche in 6 Jahren ziemlich die Zahl 1,666,000 erreichte. Die Zahl der kleinen Leute hat sich also 4,6 pCt. oder um das 23fache vermindert.

Dieser Verlust kommt zum größten Theil dem Kontingen: der Vermitteln zugute, welcher die Vermitteln in seine Reihen aufnimmt.

Der Verfasser des Artikels kommt freilich zu einem andern Resultat:

Nach einer von ihm aufgestellten Tabelle betrug die Zahl der Personen, welche ein Einkommen von 20,000 Mark jährlich haben, im Jahre 1873 7,646, im Jahre 1882 9,115. Hieraus sei zu schließen, führt der Verfasser weiter aus, daß eine progressive Anhäufung des Kapitals bei einzelnen Familien nicht stattfindet, sondern daß dies ein Zeichen allgemeinen Wohlstandes in den Kreisen des Mittelstandes bedeute. Wie der Verfasser dazu kommt, Personen, die ein Einkommen von 20,000 Mark haben, zum Mittelstand zu rechnen, ist uns etwas unbegreiflich.

Sehen wir nun die Zahl der Vermitteln, welche durchschnittlich im Jahre eine Zunahme von nahezu 1/2 Million ausmachen, dem gegenüber, so wird daraus nur unwiderleglich bewiesen, daß eine allmähliche Verarmung stattfindet. Das dürfte wohl jeder Einsichtige ersehen, und ist ein weiterer Kommentar angehts dieser Zahlen wohl überflüssig.

Die Hausarbeit in der Lederwaarenfabrikation, ihre üblen Folgen und wie sind selbige zu beseitigen.

w. Wenn man heute von der Hausarbeit in der Lederwaarenbranche spricht, so geschieht es wohl meist in dem Sinne, daß dieselbe als ein Uebel für diesen Fabrikationszweig hingestellt wird. Und nicht mit Unrecht. Denn sie, oder richtiger gesagt, die Handhabung derselben ist es, welche einen niederdrückenden Einfluß auf die Lohnverhältnisse der gesammten Branche ausübt. Die Hausarbeit an und für sich wäre wohl nicht im Stande, diese Wirkung zu äußern, wenn sie nicht zu einem Ausbeutungssystem der schlimmsten Art herabgesunken

wäre. Nicht genug damit, daß der Hausarbeiter verschiedene Zuthaten zu seiner Arbeit dazu giebt und obendrein noch billiger arbeitet, als seine Kollegen in der Werkstube, nein, er zieht noch seine Familienglieder mit zur Arbeit heran und hält sich womöglich noch Gesellen und Lehrlinge, die er dann mit einem Hungerlohn abspießt. Man sieht bei dieser Einrichtung wieder so recht, wie verschiedene sociale Schäden ineinander greifen, um einen ganzen Erwerbszweig herunter zu bringen. Durch die Lehrlingszuchterei der Großfabrikanten werden Arbeiter geschaffen, denen es nicht möglich ist, in einer guten Fabrik oder Werkstube Arbeit zu erhalten; dieselben fallen sodann den Hausarbeitern, den sogenannten „Dachstubenmeistern“, in die Hände und werden dort auf Neuerbete ausgenutzt, und nicht genug damit, diese Hausarbeiter halten sich selbst noch Lehrlinge, welchen in den meisten Fällen eine noch mangelhaftere Ausbildung zu Theil wird, als den vorhin erwähnten, wenn selbiges überhaupt noch möglich ist, und so mehrt sich die Zahl dieser Unglücklichen und wächst von Tag zu Tag, bis ins Unendliche.

Für die Hausarbeiter und überhaupt für die ganze Branche wäre es am besten, wenn selbige (die Hausarbeiter) sich aller Hilfskräfte entledigten und zu einer Organisation zusammen thäten oder sich einer bestehenden anschließen und dann mit aller Energie auf die Verbesserung ihrer Lage hinwirken. Hier werden wohl die Herren Philister ausrufen, daß sie das noch gar nicht nöthig haben und daß sie noch immer einen ganz guten Verdienst erzielen. Wenn nun auch viele derselben sich augenblicklich noch pekuniär besser stellen, als ihre Kollegen in den Werkstuben, so erreichen sie diesen Vortheil nur durch übermäßig lange Arbeitszeit, durch das Heranziehen von Frau und Kind zur Arbeit und durch ihr verderbliches Ausbeutungssystem, welches sie denjenigen Kollegen gegenüber anwenden, die gezwungen sind, sich unter ihre Oberhoheit zu stellen. Dieser scheinbare Vortheil jedoch, denn ein scheinbarer ist es auf jeden Fall, da er ja nur durch Ueberanstrengung und eine schimpfliche Arbeitsmethode (Kolonnenweisen) errungen wird, ist schon jetzt im Sinken begriffen. Die Arbeitgeber wissen ganz genau, daß der Hausarbeiter machtlos dasteht und drücken ihn bis aufs Neueste und die Hausarbeiter, sie suchen, anstatt sich zu organisiren, den Ausfall durch übermäßige Arbeitszeit und durch noch stärkeren Druck auf ihre Untergebenen wieder quitt zu machen. So geht die tolle Jagd immer weiter, rastlos weiter bis wir zuletzt am Ende, an dem Ruin unseres Industriezweiges angelangt sein werden. — Schon vielfach kann man jetzt die Bemerkung machen, daß in solchen Fabriken oder Werkstuben, wo die Kollegen einig unter sich sind; die schlechtest bezahlten Nummern außer dem Hause angefertigt werden, da die Arbeiter in der Werkstube sich einmüthig weigern, dieselben zu machen.

So fällt dann das Uebel auf ihre Urheber zurück und diese werden, wenn sie nicht bald an eine Umkehr denken, darin versumpfen und untergehen. Diese schamlose Produktionsweise rächt sich an sich selbst und die Hausarbeiter, welche sich als willenlose Werkzeuge derselben hingeben, werden, wenn sie nicht bald ihren egoistischen Standpunkt aufgeben und sich organisiren, ihr zum Opfer fallen. Alle Kollegen aber, welche gesonnen sind, unsere Branche zu heben und vor dem sicheren Untergange zu bewahren, mögen den Mahnruf beherzigen: „Organisirt Euch zum Wohle Eurer selbst und zum Segen der Gesamtheit.“

Bekanntmachung des Vorstandes.

- Wir müssen wiederholt darauf aufmerksam machen, daß nur an solche Mitglieder Reiseunterstützung verabfolgt werden darf, die nachweislich mindestens 13 Wochen ihre Beiträge an Verbandsvereine entrichtet haben. (Vom Eintritt der Vereine in den Verband gerechnet.)
- Sollte ein Verein behufs Auszahlung der Reiseunterstützung Zuschuß gebrauchen, so

bitten wir so zeitig Mittheilung an den Verbandskassirer zu machen, daß eine Stöckung in der Auszahlung nicht eintreten kann.

- Alle die Kasse betreffenden Mittheilungen, sowie Geldsendungen sind an F. Bauer- mann, Werberstraße 22, parterre, Stuttgart zu richten.
- Änderungen in der Mitgliederzahl, behufs Bezug der notwendigen Anzahl Exemplare der Zeitung, sind monatlich direkt an die Expedition: G. Schiessel, Berlin S. Wasserthorstraße 64 III. mitzutheilen.

Der Vorstand des Unterstützungsverbandes.
J. A.: A. Dietrich.

Correspondenzen.

Berlin. Im Unterstützungsverein wurde in der letzten Versammlung das Verhalten des Vereins zur Ueberzeitarbeit diskutiert. Nach kurzem einleitenden Referat des Kollegen Rohmann, in welchem derselbe die Nothwendigkeit des Anschlusses an die Bewegung der Stuttgarter und Leipziger Kollegen darlegte, sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus, obgleich bei einigen derselben Bedenken wegen der Durchführung der Forderungen auftraten. Schließlich nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an:

Die am 24. August 1885 tagende Versammlung des Unterstützungsvereins der Buchbinder erkennt, gleich den Kollegen in Stuttgart und Leipzig, an, daß die Ueberzeitarbeit eine schwere physische Schädigung und eine ungehörige Ausbeutung der Arbeiter ist, sie erklärt deshalb, für Beschränkung derselben nach Möglichkeit eintreten zu wollen, insbesondere aber für jeden über die reguläre tägliche Arbeitszeit hinausgehenden Kräfteaufwand eine entsprechende Mehrbezahlung zu fordern. Der Verein beschließt ferner, die noch zu speziell formulirten Forderungen einer großen öffentlichen Buchbinderversammlung vorzulegen und selbiger gleichfalls diejenigen Werkstätten, in denen diese Forderungen zunächst zur Durchführung gelangen sollen, namhaft zu machen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wird auf Antrag beschlossen, dem Herrn Paul Zahn, welcher seiner Zeit aus dem Verein ausgeschloffen wurde, den Zutritt zu allen vom Verein arrangirten Festlichkeiten und Vergnügungen zu versagen.

Stettin. Am 15. August hielt der hiesige Unterstützungsverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Kasfenbericht, 2) Ergänzungswahl des Vorstandes, 3) Wahl einer Rechtschutzkommission. Laut Kasfenbericht, vom Kollegen Frerich erstattet, betrug die Einnahme Mk. 137,67, die Ausgabe Mk. 53,97, blieb Ueberchuß Mk. 83,70, hierzu kommt noch ein Kasfenbestand von Mk. 50, der zinsbringend angelegt ist. Bei Punkt 2 werden die Kollegen Köster als Bibliothekar, Statemann und Kottebrod zu Revisoren gewählt. In die Rechtschutzkommission wurden die Kollegen Lilsdorff, Meing und Bonn gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß die Vereinskasse Billete des Hohenstaufenbades erwerben solle. Dieselben sind von jetzt ab beim Kassirer, 40 Pfg. per Stück, zu haben. — Durch den Anschluß an den Verband und die dadurch notwendige Erhöhung der Beiträge haben wir, wie wohl voraussehen, einen Theil der Mitglieder verloren, ein Beweis, wie sehr der Indifferentismus in der hiesigen Gesellschaft noch vorherrscht. Namentlich waren es die älteren und verheirateten Kollegen, welche sich unter den allbekanntesten, faulen und nichtsagenden Entschuldigungen zurückzogen, sie haben damit gezeigt, daß sie ihre Klassenlage nicht begreifen, daß jedes solidarische Gefühl ihnen fremd ist, ihr Egoismus und Eigennutz läßt es nicht zu, daß sie zum Wohle der Gesamtheit auch das kleinste Opfer bringen. Um so rühmlicher und anerkennenswerther ist es von Denjenigen, welche dem Verein treugeblieben sind, und hoffen wir, daß dieselben unter allen Umständen fest zur Fahne halten und einen festen Stamm bilden, welcher die Vereinigung der Kollegen hier am Orte lebensfähig erhält. Hat sich auch unsere Zahl um ein Drittel reduziert, so ist der übriggebliebene Theil doch von einem guten Geiste besetzt und werden wir mit aller Energie an der Verwirklichung unser Ziele arbeiten. Zunächst haben wir die Regelung des Herbergswesens in Angriff genommen, behufs dessen sind wir mit den hier bestehenden Fach- und Unterstützungsvereinen zusammengetreten und haben gemeinschaftlich eine Central-

Herberge errichtet. Dieselbe befindet sich bei Phil. Kaufmann, Mothenberg 9. Wir eruchen alle zureisenden Kollegen, nur dort zu verkehren. Mit dem Wirthe haben wir einen Kontrakt abgeschlossen, welcher die gegenseitigen Verpflichtungen feststellt, in demselben sind auch die Preise für Verbergung, Verpflegung und Beköstigung normirt. Ein Preisverzeichnis ist im Wirthslokale ausgehängt, damit sich jeder vergewissern kann, daß er nicht übervorthelt wird. Eine Kontrollkommission, zusammengesetzt aus je einem Mitglied der verschiedenen Vereine, hat das Herbergswesen zu überwachen und darauf zu sehen, daß der Wirth den eingegangenen Verpflichtungen nachkommt. Ihr steht das Recht zu, die Schlafkammern und Betten zu jeder Zeit zu revidiren. Reisende, welche Klage zu führen haben, wollen sich an diese Kommission wenden, damit dieselbe Abhilfe schaffen kann. Mit der Herberge ist gleichzeitig der Arbeitsnachweis verbunden, der Wirth hat den Zugereisten das Nachweisbuch vorzulegen, damit sie sich überzeugen können, ob Konditionen vorhanden, natürlich haben Verbandsmitglieder hierbei den Vorzug. Jeden Abend ist ein Vereinsmitglied anwesend, um den Arbeitsnachweis zu führen und den zugereisten Kollegen etwa gewünschte Auskunft zu ertheilen. Wir eruchen die Kollegen dringend, sich nur an unseren Arbeitsnachweis zu wenden, das Umschauen jedoch zu unterlassen. — Ausgehend von dem Standpunkte, daß wir verpflichtet sind, für unsere Mitglieder in allen Lagen des Lebens nach besten Kräften zu sorgen, werden wir suchen, den Zugereisten den Aufenthalt auf unserer Herberge so angenehm wie möglich zu gestalten. Durch Auflegung der verschiedenen Fachblätter und anderer belehrender Schriften soll für geistige Unterhaltung gesorgt werden, und mancher Reisende wird durch den Verkehr mit seinen Kollegen wenigstens auf einige Stunden sein bitteres Loos, in das er durch die herrschende planlose Produktionsweise gerathen, vergessen, er wird sich um so fester an die Organisation anschließen, denn er hat die Nothwendigkeit erkannt.

Dresden. (Verhandlung über den Antrag München auf dem 6. Verbandstage deutscher Buchbinder-Verbindungen, Regelung des Reiseunterstützungswesens betr.) Zur Begründung erhält Herr Nagler (München) das Wort. Derselbe führte in seinem kurz gehaltenen Referat aus, daß nur durch die jetzt bestehende Freizügigkeit das Bagabondenwesen hervorgerufen worden sei. Als Heilmittel empfiehlt derselbe die Einführung einer geregelten Reiseunterstützung seitens des Verbandes, die Gesellen sollten sehen, daß die Innungen etwas für sie zu thun gewillt seien. Nach Verlesung einiger Zustimmungsadressen wurde zur Debatte geschritten. Das Resultat derselben ergab folgende Beschlüsse: Jedes Verbandsmitglied ist berechtigt, einem Ausgelernten eine Reiselegitimation auszustellen. Solche Gesellen, die nicht nachweisen können, bei einem Verbandsmitglied gelernt zu haben, müssen $\frac{1}{4}$ Jahr bei einem solchen gearbeitet haben und erhalten auf ihr Ansuchen eine Legitimation, welche der Verbandsvorstand auszustellen hat. Für die Nichtigkeit haftet das Verbandsmitglied. Es bleibt den einzelnen Innungen überlassen, die Unterstüzung einzuführen. Diese Bestimmungen gelten vorläufig auf 2 Jahre. Die Verbandsleitung möge Sorge tragen, daß diese Beschlüsse durch die Prehorgane zur Kenntniß der Gehilfen gebracht werden. In der sehr matt geführten Debatte ist ein Antrag von Kühne (Leipzig) bemerkenswerth, derselbe will auf der Reiselegitimation eine Fenzur über die Arbeitsfähigkeit beigelegt wissen. Dem widersprachen jedoch mehrere Redner, und so wurde der ganz gewiß im Sinne des anwesenden wirkl. Herrn Geheimrath Ackermann gestellte Antrag nicht Beschluß. Von verschiedenen Seiten wurde auch der Wunsch ausgesprochen: man möge die Gehilfen zur Beitragsleistung mit heranziehen, wie es in Dresden jetzt schon der Fall ist. Vom Vorsitzenden, Herrn Goppenworthy (Berlin), wurde aber auf die Unausführbarkeit desselben hingewiesen. Sodann gelangte noch ein Antrag von Sieber (Stettin) zur Annahme: Die Verbandsleitung möge Sorge tragen, daß die Reiseunterstützung später obligatorisch eingeführt werde. Ein wirklich praktisches Resultat ist aus diesen ganzen Beschlüssen nicht zu erkennen, und es bleibt immer dem Ermessen des Prinzipals überlassen, ob er den Gehilfen für würdig hält, eine Legitimation ihm auszustellen, oder ob nicht. Die Debatte machte überhaupt den Eindruck, als sähe man es selbst ein, daß der Verband nicht im Stande sei, wirklich etwas für die Gehilfen Annehmbares zu schaffen. Bemerket sei noch, daß der Verbandstag noch nicht von 100 auswärtigen Mitgliedern besucht war und daß als nächster Versammlungsort München gewählt wurde. — e.

Münster. In Nr. 16 ist im Vereinsbericht zu berichten: statt C. Wiggermüssen soll es lauten: C. Wiggermüssen.

Verichtigung.

In der Korrespondenz aus Wien (Nr. 17) haben sich zu unserem Bedauern einige Fehler eingeschlichen, welche wir, da selbige theilweise sinnstößend und sagentstellender Natur sind, hier berichtigen müssen.

Zeile 5 soll es anstatt „ihr unbestrittenes“ heißen: „ihr bisher unbestrittenes Territorium.“ Auf Zeile 49 von oben ist zu lesen statt: „um uns die Agitation n. f. w.“: „um nur die Agitation gegen die Sonntagsruhe nicht erlahmen lassen zu müssen.“

Der in Parenthese gehaltene Satz auf Zeile 28—30 von unten ist gänzlich entfällt und soll nicht („Jetzt geht es mit 11 Stunden ohne Sonntagsvorbereitung mit denselben auch.“) sondern: („Jetzt geht es mit 11 Stunden ohne Sonntagsarbeit mit demselben Lohne auch.“) heißen.

Seite 4, Spalte 1, Zeile 9 von unten soll stehen anstatt: Versammlung — Sammlung.

Rundschau.

Auf Grund des § 1 Abs. 2 und des § 6 Abs. 3 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878, betreffend die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, ist die Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands, mit dem Stige Mannheim, verboten worden. Das Verbot erstreckt sich auf die dormalig bestehenden Mitgliedschaften zu Altenburg, Berlin, Bielefeld, Breslau, Bremerhaven, Braunschweig, Chemnitz, Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Esslingen, Vera, Gießen, Göttingen, Hagen, Haspe bei Hagen, Hanau, Hannover, Herford, Höchst a. M., Kalk, Karlsruhe, Köln, Liegnitz, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Mühlheim a. D., Mühlheim a. Rh., Neumünster, Offenbach, Ottersleben, Recklinghausen, Siegen, Staßfurt, Billingen, Wolfenbüttel und Zeitz.

Nach neueren Schätzungen sind jetzt in der Stadt Newyork ca. 200 000 Frauenzimmer und Kinder mit Arbeiten beschäftigt, die noch vor wenigen Jahren ausschließlich von Männern ausgeführt wurden.

Lohnbewegung.

w. Aus London wird berichtet, daß 2000 Arbeiter der Webereien der Firma Volkow u. Co. die Arbeit wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung eingestellt haben. Ferner steht ein Streik der Beamten der Wabash-Eisenbahn in Nordamerika bevor. In Stockholm haben die Bäcker den Streik proklamiert. Ferner ist noch mitzuteilen, daß der Streik der Steinträger Berlins beendet ist.

Patente.

Angemeldet. Nr. 2890. Alfred Sperling in Leipzig-Neudniz. Bronzitrapparat für Buchbinderzwecke.

Erfolchen. Nr. 27 387. Maschine zum Festen von Büchern mit Fäden.

Technisches.

Enaille-Bilder. Photographien auf Glas werden auf folgende Weise hergestellt: Die auf Karton geklebten Photographien werden in lauwarmem Wasser gewischt und vorsichtig abgezogen; man läßt sie erst vollständig trocknen, schneidet sie nach beliebigem Muster und retouchirt die etwaigen Flecke mit echter Tusche; dann, nachdem die retouchirten Stellen ebenfalls vollständig trocken geworden, werden die Bilder in Gelatine gelegt. Die Zubereitung der Gelatine muß mit größter Sorgfalt geschehen; man kocht dieselbe unter fortwährendem Umrühren, gießt sie durch ein Tuch und läßt sie etwas abkühlen; nie darf Gelatine heiß verbraucht werden, weil die darin gelegten Photographien zuweilen vollständig verbleichen; man muß die Hände darin leiden können, wärmer darf sie nicht sein. In dem Zimmer muß es ebenfalls genügend warm sein, und kann man sich, wenn man große Bilder aufziehen hat, die Glas-

platte vorher erwärmen, weil bei einer großen Fläche die Gelatine schnellstarrt. Die Glasplatte selbst hat eine rechte und eine linke Seite; nachdem man genau nachgesehen, daß auf der linken Seite, wo das Bild hinkommt, kein Glassplitter oder Sandkorn haftet und von Staub frei ist, nimmt man die in der Gelatine liegende Photographie, legt sie auf das Glas, streicht schnell und vorsichtig mit einem Falzbein aus und läßt die überflüssige Gelatine zurück in den Rasten laufen; das Bild rückt man auf der Platte zurecht, damit der schwarze Rand, welcher nach dem Lackiren erscheint, auch gleichmäßig ist; hierauf wischt man mit einem Schwamm die Rückseite des Bildes und der Platte ab und läßt das Ganze trocknen. Man kann nun durch Goldlinien die Platte entsprechend verzieren. Zu diesem Zweck löst man Gummi arabicum in Wasser auf und setzt eine bestimmte Menge Goldbronze zu. Die Flüssigkeit muß leicht aus der Fiedfeder laufen. Nachdem die Goldlinien trocken sind, wird die Platte mit Spirituslack zweimal lackirt, und ist darauf zu achten, daß der Lack deckt. Das Bild wird so viel als möglich geschont und nur der Rand mit lackirt. Wenn der Lack trocken ist, legt man die Platte auf ein ebenso großes Stück Pappe, welche beim Einrahmen als Rückwand benützt wird, und pugt die Vorderseite mit Wasser und mit Essig getränkter Schlemmkreide. Die so hergestellte Platte ist nun zum Einrahmen fertig.

Chromo-Bilder werden mit weißem Harz ausgezogen, und ist die Behandlung dieselbe wie bei Glas-Photographien.

Vorzüglicher Glasbilderlack ist zu beziehen von Bruno Schulze, Freiberg in Sachsen.

Verschiedenes.

□ **Papierflaschen.** Die neueste Verwendung des chämäleonartigen Universalstoff-Papiers ist diejenige für die Flaschenfabrikation.

Aus einer Papiermasse von 10 Th. Habern, 40 Th. Stroh und 50 Th. Holzstoff mit Blut und Kalk vermengt, werden Blätter gesormt, die — je zu 10 in der Form zweier am Halse zusammenhängender Flaschen gepreßt — ein Produkt von gradezu wunderbarer Haltbarkeit geben.

Der Papierstoff hat (besonders in Amerika) Holz, Eisen und andere Materialien erfolgreich bekämpft und sogar Stahl und Eisen haben diesen, scheinbar so unbedeutenden Stoffe weichen müssen.

Nachdem schon lange Boote, und andere Wassergefäße, z. B. Eimer, Fässer, angefertigt werden,

macht das Papier neuerdings auch den eisernen Gasröhren Konkurrenz; die aus derselben Komposition, welche wir oben angegeben, gefertigten Papierröhren sollen nach dem „Paper World“ nicht allein billiger, sondern auch zuverlässiger sein, als das heute gebräuchliche Material.

Als Curiozum mag noch angeführt werden, daß nach Berichten des „American Stationer“ es einem Erfinder „John Hugg“, gelungen sein soll, Corfiter aus einer hierzu präparirten Papiermasse anzufertigen. (Industrie-Blätter.)

Briefkasten der Redaktion.

H. Ritterstr. Betrag richtig erhalten.

[67] [2,00 M.]

Berlin.

Unterstützungsverein der Buchbinder u. verw. Berufsge nossen.

Montag, den 31. August er.,

Restaurant Feuerstein, Alte Jakobstr. 75

Vereinsversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Canik: Die Lunge, ihre Erkrankung und naturgemäße Pflege.
2. Ergänzungswahlen zum Vorstand.
3. Verschiedenes und Fragekasten.

Mittwoch, den 2. September,

Vertrauensmännerversammlung.

Kaiser Franz-Grenadierplatz 7. Abends 8 1/2 Uhr. Abgabe und Ausgabe der statistischen Fragebogen. Anträge Mehnert, betr. Reorganisation des Vereins.

[64] [0,80 M.]

Stuttgart.

Mittheilung.

Alle Korrespondenzen und Sendungen in Sachen unfres Central-Arbeitsnachweises und Herberge, sowie sonstige allgemeine Fachvereinsangelegenheiten sind an meine Adresse zu richten.

Emil Föhler, Olgastr. 97a, part.

[63] [0,90 M.]

Vergolde - Pulver.

Vorzüglich geeignet zur Handvergoldung.

Proben gratis und franco.

Gramm	1000.	500.	250.	125.	30.	15.
Rmk.	6,00.	3,50.	2,00.	1,25.	0,50.	0,25.

A. Gewwe & Co.

Berlin SW., Alte Jakobstraße 12.

[65] [5,00 M.]

Stuttgart.

Sonntag den 6. September feiert der Fachverein sehr

Viertes Stiftungsfest

verbunden mit theatralischen Aufführungen,

im Saale des Schützenhofs, Carl-Strasse.

Kassen-Eröffnung 3 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Entree für Nichtmitglieder 20 Pfg. — Mitglieder sind mit einer Dame frei.

Montag den 7. September: Feiern des

„Guten Montags“

Nachmittags von 3 Uhr ab Concert im Garten der Lieberhalle, Eingang Militär-Strasse.

Abends von 7 1/2 Uhr ab: Tanzkränzchen im Concertsaale ebendasselbst.

Entree für Nichtmitglieder zum Concert 20 Pfg.; Mitglieder mit einer Dame frei; zum Tanzkränzchen für Nichtmitglieder 1,20 M.; Mitglieder 60 Pfg.; nichttanzende Mitglieder 20 Pfg.

Die Mitglieder werden ersucht sich bei beiden Festlichkeiten an der Kasse mit ihrem Mitgliedsbuch legitimiren zu wollen.

Wir laden hiermit alle Mitglieder und Freunde, sowie alle auswärtigen Kollegen zu beiden Festlichkeiten freundlichst ein.

Der Ausschuss.

[66] [2,60 M.]

Berlin.

Sonntag, den 30. August, Form. 10 Uhr:

Große öffentl. Buchbinder-versammlung

Alte Jakob-Strasse 75.

Tages-Ordnung:

Die Beseitigung der Sonntags- und Ueberstundenarbeit.

Die Wichtigkeit der Sache erfordert ein zahlreiches Erscheinen der Kollegen.